



Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

| Für Gilli: | | Mit Post- verfendung: | |
|-------------------------|------|--------------------------|------|
| Monatlich | 55 | Monatlich | 1.00 |
| Vierteljährig | 1.50 | Halbjährig | 3.20 |
| Halbjährig | 3.00 | Jahresjährig | 6.40 |
| Jahresjährig | 6.00 | | |

insumt Aufstellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herzengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: St. Pölten in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Bos. Reich in Graz, A. Cypelit und Motter & Comp. in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in Linz.

Ueber politische Vereine.

Wohl gibt es verschiedene Ansichten über die Aufgabe eines Verfassungsvereines in Oesterreich, und nach eben diesen Anschauungen wollen auch einzelne Mitglieder eines solchen Vereines ihre Thätigkeit sowohl in dem Rahmen desselben als auch weit darüber hinaus entwickeln. Wenn sie nun mit ihren möglicherweise aus einer guten Absicht aus Tageslicht gebrachten Anträgen auf Opposition stoßen, fühlen sie sich gekränkt, wähen sie sich zurückgesetzt und die Liebe wird augenblicklich gekündet, ohne daß sie bedenken, wie alles seine gewissen Grenzen und zwar der Geldpuck die engsten hat.

Es glaubt wohl so mancher, daß hie und da ein besonderer Lichtpunkt in der freiheitlichen Entwicklung der österreichischen Völker mit Ostentation von dem Verfassungsvereine eines kleineren Ortes gefeiert werden solle, ohne zu bedenken, daß derlei Schauspiele nicht mehr zeitgemäß, noch weniger aber zweckdienlich sind.

Weiters kommen auch solche Anträge zum Vorschein, die vorausichtlich auf keine Unterstützung rechnen, jedoch den eigentlichen Zweck eines Verfassungsvereines stören können, wenn auch nicht in dieser Art, wie Vorträge, welche vermeintliche Schäden sowohl im Gemeinwesen, als auch im constitutionellen Leben aufdecken sollen, aber dieses nicht vermögen, weil sie eben nur auf schalen Vermuthungen basiren.

Man sollte meinen, daß diejenigen, welche derlei überschwengliche Wagnisse unternehmen, nach dem Eingange ihrer Worte, nur im Sinne des Verfassungsvereines handeln wollen, allein nach den Ausführungen jedoch wird jederzeit ersichtlich,

daß sie entweder eine besondere Parteipolitik zu treiben oder den Verein für eigene Zwecke auszunützen gesonnen sind, d. h. eine Rolle par tout zu spielen versuchen, welche ihnen sonst im bürgerlichen Leben versagt sein dürfte.

Ja, solchen Herren muß zu Gemüthe geführt werden, daß ein Verfassungsverein das Verfassungsleben überhaupt, dann erst das häusliche Interesse der Gemeinde im Auge zu behalten, also in seinem Innern keinen Raum hat, in welchem einzelne Mitglieder ein politisches Turnier zur Förderung ihrer persönlichen Eitelkeit oder ihres geschäftlichen Eigennuzes eröffnen können.

Wie die Dinge sich am politischen Horizont im Allgemeinen und in Oesterreich-Ungarn insbesondere gestalten, so dürften die politischen Vereine dieses Reiches, welchen Namen dieselben auch immer führen mögen, bald Gelegenheit genug bekommen, zum Nutzen ihrer Mitbürger Stellung zu nehmen und der Majorität der Bevölkerung auch durch ihre Stimmen nachhaltigen Ausdruck geben zu müssen; denn die Miß der frommen Denkart und der beschränkte Unterthanenvorstand sind längst überwundene Standpunkte.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach offiziellen Meldungen aus Tirnova passirte die Avantgarde der russischen Armee am 13. Juli um halb sechs Uhr Abends den Balkan ohne einen Schuß. General Gurko besetzte am 14. Juli Nachmittags Khanikovy, 300 dort von ihm überraschte Nizams flüchteten. Die Türken zogen sich gegen das Dorf Konara zurück. Der Verlust der Russen ist gering. Seit 16. Juli weht die russische Flagge auf dem von den Türken

verlassenen Nikopolis. Alle disponiblen türkischen Truppen wurden schleunigst nach Adrianopel dirigirt. Die russischen Truppen besetzten Jenizraga.

Suleiman Pascha hat sich von Antivari nach Konstantinopel eingeschifft. Die jenseits Sign gelegenen Ortschaften Celebits, Kovacits, Stupnits und Radonits wurden von 3000 Insurgenten unter Despotovits überfallen und niedergebrannt, vorher aber alles Vieh weggetrieben.

Das deutsche Mittelmeergewader befindet sich jetzt in Halsa (sirische Küste) und wird später seine Uebungen im ägeischen Meere vornehmen.

Kleine Chronik.

Gilli, 18. Juli.

Jahresberichte der Schulen.

Staatsgymnasium. Der vom Herrn Director F. J. Svoboda zum Schluß des Schuljahres 1877 unter dem Titel „Programm des k. k. Staatsgymnasiums in Gilli“ herausgegebene Jahresbericht dieser Bildungsanstalt ist mit einem vom Herrn Gymnasiallehrer Adalbert Deschmann verfassten Aufsatz „Auflösung von transcendenten Gleichungen und Anwendung derselben auf einige geometrische Beispiele“ eröffnet, womit sich der Herr Verfasser als gewandter Mathematiker präsentirte. Aus den hierauf folgenden Schulnachrichten ist zu entnehmen, daß der Lehrkörper aus dem Director, sieben Professoren, drei Lehrern, zwei Supplenten und vier Nebenlehrern, darunter Herr Religionsprofessor Johann Krusic für Stenographie, bestand; ferner daß die Anstalt von

Feuilleton.

Ein Bergmannsfezt.

„Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?“

Sonntag den 15. d. gab's in Fraßnigg ein schönes ein erhebendes Fezt. Herr Bergverwalter Terpotig und mehrere seiner wackern Schaar sollten ihren Lohn erhalten, für unvergleichliche Pflichtentreue und unbeugsamen Mannesmut. Hell schien die Morgen Sonne auf's grüne Thal, auf die mit Ehrenspforten geschmückte Feststraße, auf die freundlich flatternden Fahnen und Wimpeln der Häuser und Hütten. Um 9 Uhr fanden sich die Heimischen und Gäste beim Werksgebäude ein um die Braven ins Gotteshaus zu geleiten. Borne die bekränzten Fahnen, dann die freudige Schuljugend, die schmucke Werksmusik, der zahlreichen Gäste Schaar, inmitten der Mann, dem der heutige Tag vor Allem galt, dann die gesammten Bergleute und Arbeiter von Fraßnigg und Doll und endlich in stattlicher Zahl die Bewohner des Industriethales. Fort gings unter Böllerschüssen und den Klängen des Steirerliedes an den geschmückten Häusern vorbei nach dem Bergkirchlein Maria Draga. Immer größer und größer wurde die Pilgerschaar, denn aus allen nachbarlichen Wohnstätten eilten Alt und Jung in Allen Haufen zu, wolte doch von Nah und Fern

jeder des Himmels Segen für die Wackern erbitten. Nach dem solennen Gottesdienste gings wieder unter Glockentlang und Böllertoll nach dem Ausgangspunkte zurück.

Auf dem Plateau vor dem Werksgebäude wurde Halt gemacht und der k. k. Bezirkshauptmann schmückte nach einigen erhebenden Worten die Brust des Herrn Bergverwalters Terpotig mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone, jene des Steigers Kos mit der gleichen silbernen Decoration.

Ober-Bergcommissär Niedl überreichte im Namen des Ackerbauministers nach einer markigen Ansprache an vier Bergarbeiter Anerkennungsdiplome. Hundertstimmig begeisterte Hochrufe auf den allerhöchsten Bergheirn und das Kaiserlied erscholl weithinein ins Thal. Der Central-Director des Kohlen-Industrie-Vereines Herr A. Müller trat nun vor, und motivirte in zündender, prächtiger Rede die hohen und allerhöchsten Gnadenacte.

Am 17. Mai des Vorjahres verunglückte der Schichtmeister Kreiger bei Erfüllung seiner Berufspflicht in der Region des Kohlenoxidgases. Bergverwalter Terpotig hatte kaum den Unfall vernommen, als er alle Anstalten zur Rettung des Collegen traf. Mit vollem Bewußtsein der Lebensgefah, ungeachtet er Gatte und Vater war, eilte er an der Spitze einer erlesenen Schaar von Bergleuten in die Grube, um Kreiger zu retten.

Obgleich die tödtlichen Gase seine Begleiter bald befinnungslos machten, erneuerte er dennoch die aufopfernden Versuche mehrere Male, bis er endlich selbst fast leblos zusammenfiel und aus der unheilvollen Stätte getragen werden mußte. Kos der alte, wackere Steiger stand wie immer in Gefahren auch diesmal seinem Verwalter treu, entschlossen und aufopfernd zur Seite und verdiente so das Zeichen der kaiserl. Huld. Hr. Bergverwalter Terpotig hat jedoch außer dieser Heldenthat noch andere herrliche Verdienste um den Bergbau, die Schule und Spitäler, die ihn der höchsten Ehre und Auszeichnung eines braven Bergmannes würdig machen. Enthusiastische Zurufe begleiteten das oratorische Meisterwerk des Central-Directors und als er nun auch der vier bravsten der braven Knappen gedachte und jedem der Bergleute seinen Dank zurief, da brauste ein unvergleichlich stürmischer nicht endenwollender Jubel durch die Lüfte.

Nachdem nun Bergverwalter Terpotig den Vertreter der Regierung gebeten, seinen und seiner Leute tiefgefühltesten Dank zu den Stufen des Thrones zu geleiten erbönte abermals die Volkshymne, Böllerschüsse und Hochrufe und die eigentliche Festfeier hatte ihr Ende.

Um halb 2 Uhr vereinigten sich ungefähr 70 Festgäste in dem sehr geschmackvoll decorirten Saal der Werksrestauration zu der mit fürstlicher Splendibität ausgestatteten Mittagstafel. Nach

187 Schülern besucht war, von denen 38 die **Vorzugsclasse**, 97 ein Zeugniß erster, 18 zweiter und 15 dritter Classe erhielten, während 19 zur Wiederholungs- oder Nachtragsprüfung kommen werden. Letztere können aber zu den günstigen Classificationen eingerechnet werden, daher sich die günstigen zu den ungünstigen verhalten wie 154 zu 33, und also beiläufig 18 Prozent der Gesamtschülerzahl nicht entsprochen haben. In der Location der 1. Classe erscheint auch der Name einer Privatlehrerin (Helene Walter aus Großdorf in Krain.) Der Nationalität nach besuchten das Gymnasium 91 Deutsche, 95 Slovonen und 1 Kroate und waren 100 von d. r. Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit, von welchen wieder 22 Stipendien aus verschiedenen Fonds genossen haben. Das Lebensalter der Schüler betrug am Ende des II. Semesters zwischen 9 und 24 Jahren. Das unter dem Titel „**Locales Unterstützungswesen**“ aufgeführte Verzeichniß der Spender zeigte eine lange Reihe von Namen, ein Beweis des regen Antheiles für diese alte Bildungsanstalt der Stadt, weshalb es auch leicht erklärlich ist, daß die Lehrmittelsammlungen allmählig zunehmen. Die Themen zu den deutschen und slovenischen Aufsätzen bekunden eine gute Wahl und es wird nur noch bemerkt, daß die Resultate über die freien Gegenstände schon in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes besprochen wurden. Es zeigt sich somit, daß das Endergebniß ein erfreuliches genannt werden kann.

Landes-Bürgerschule. Im siebenten Jahresberichte der „**Stierm. Landes-Bürgerschule in Eilli**“ mit Schluß des Schuljahres 1877 wird unter „**Schulnachrichten**“ mit einer genauen Zusammenstellung des inneren Lebens dieser Anstalt begonnen. Die Uebersicht der Lehrgegenstände weist deren achtzehn auf, welche alle für den Geschäftsstand, da zu dessen materiellen und geistigen Hebung die Bürgerschulen errichtet wurden, von eminenter Wichtigkeit sind. Leider ist aus diesem Berichte auch zu entnehmen, daß die „**gewerbliche Fortbildungsschule**“ für Lehrlinge des Gewerbestandes nicht in dem Maße besucht wurde, als dieß eigentlich hätte geschehen sollen, dafür aber war der Besuch des von der Kaufmannschaft der

zahllosen schwachhaften Gängen als prächtiger Bordeaux oder köstlicher Champagner die Gläser füllten, erhob sich Herr Central-Director Kücker und that den ersten Trinkspruch auf den allerhöchsten Bergheirn, den Kaiser, und eröffnete damit den Reigen der Toaste. Herr Bezirkshauptmann Haas ließ Terpotitz hoch leben. Herr Ober-Bergcommissär Redl den Kohlen-Industrie-Berein. Weitere Hochs galten dem anwesenden achtzigjährigen Vater des Jubelanten, dem Festcomité, dem Central-Director und erhöhten fort und fort die freudig gehobene Stimmung.

Herr Bergdirector von Trisail Bongraz Eichler trank nach einer mit köstlichem Humor gewürzten Rede auf seinen Jugendfreund und Schulbankcollegen von der Universität zu Kappel. Herr Staatsanwalt Duller auf den heute in allen Fällen mit ihm einigen und gleichgesinnten Geschworenen. Der letzte sehr innige Trinkspruch wurde von dem Herr. Staatsanwalt-Substitut Wagner dem vorigen Dir. Frasnigg, Herrn Wehrhan gebracht.

Man begann im Freien die gemüthliche Sonntags-Nachmittagsfeier ganz in der Weise unserer Alpenhändler mit Scheibenschießen, Kegelscheiben, Gesangs- und Musikproductionen. Als der Abend einkehrte wurde Commerce arrangirt, Bergmanns- und Studentenlieder gesungen, die Menschen kamen immer näher und näher und die Herzen schlugen immer höher. Farbige Ballons erglänzten auf dem Festplage, Feuerгарden stiegen zum Himmel und römische Lichter beleuchteten farbenprächtig die außerordentlich heiteren Festesgruppen. Ein sehr animirtes Tanzkränzchen ließ die letzte Feierstunde erst am andern Morgen schlag-n.

Jedem Theilnehmer wird dieses Bergmannsfest in schönster Erinnerung bleiben und freudig anerkennend wird jeder der Gäste der großartigen Gastfreundschaft sowohl, als auch der über jedes Vordringende hinaus gehenden Leistungen des Festcomités unter Führung der überaus generösen und liebenswürdigen Herren Ritter von Goflet's gedenken.

Glück auf!

Stadt subventionirten Fachkurses von Seite der Lehrlinge des Handelsstandes ein regelmäßiger, daher auch ein wirksamer. Die Vermehrung der Lehrmittel in diesem Jahre ist keine ungenügende und fühlte sich deshalb der Lehrkörper veranlaßt, den Spendern den wärmsten Dank auszusprechen. Nach dem Schüler-Verzeichniß haben mit Schluß des Schuljahres die Anstalt 118 Schüler besucht, von welchen 23 die Vorzugsclasse, 71 die erste, 14 die zweite und 9 die dritte Classe erhielten, während nur 2 Schüler ungeprüft blieben. Der Nationalität nach theilten sich die Schüler in 60 Deutsche, 39 Slovonen, 4 Croaten und 5 Italiener. Der Personalstand des Lehrkörpers ist folgender: Der Director, vier ordentliche Lehrer, der Religionslehrer und zwei außerordentliche Lehrer. Der Unterstützungsfond für arme Schüler der Bürgerschule bringt den erfreulichen Nachweis einer Summe von 123 fl., Stipendien haben vier Schüler genossen, und es wäre zu wünschen, daß noch mehrere Stipendien von bewittelten Schulfreunden, von Bezirken und Gemeinden gegründet würden.

(Diebe am Bahnhofe.) Martin Weichonitz, Arbeiter am hiesigen Bahnhofe bemerkte am 13. Juli, wie Josef Pangerl, Knechtler und Franz Stante, Grundbesitzersohn, beide von Tüchern aus mehreren in einem Wagon verladenem, dem Früchtenhändler Ferdinand Fischer gehörigen Säcken Kukuruz entwendeten und in einen zu diesem Ende mitgebrachten Sack füllten, welchen sie im Stalle eines hiesigen Wirthes verbargen. Weichonitz machte von diesem Diebstahle die Anzeige bei der Gendarmerie, die auch den Sack mit der auf 6 fl. bewertheten Frucht vorfand, beide Thäter verhaftete und dem k. k. Kreisgerichte sammt dem entwendeten Gute übergab.

(Eingeliefert.) Am 14. Juli wurden die Mörder des Gendarmen Mischinger an das k. k. Kreisgericht Korneuburg eingeliefert. Dieselben sind der entlassene Sträfling Wenzel Ratzel, 31 Jahre alter Schuster aus Jahnsdorf in Böhmen; die 26jährige Handarbeiterin Anna Pribowa, und ihr Geliebter Dominik Tallin, 29 Jahre alt, Tagelöhner aus Beluno; der 27jährige Tagelöhner Johann Paar ebenfalls aus Jahnsdorf und die 62jährige Handarbeiterin Anna Pribowa, die Mutter der Geliebten Tallin's. Deren Habhaftwerdung gelang dem Detektiven Blösch und dem Sicherheitswachmann Spießmaier. Sowohl in der Wienerstraße, welche die Wagen mit den Verbrechern, in deren Gesellschaft sich auch das 3 jährige Töchterchen Rosa der jüngeren Pribowa befand, bis zum Kreisgerichte passiren mußten, als auch vor letzterem war eine große Menschenmenge versammelt, aus welcher, als die Riffthäter den Zellenwagen verließen, Laute des Unwillens hörbar wurden. Gendarmerie und Polizei war in Bereitschaft, um einer allfälligen Unruhjustiz vorzubeugen, die bei der großen Aufregung der Bevölkerung zu befürchten gewesen ist. Allgemein herrscht große Freude über die Zustandbringung der Thäter.

Aus dem Gerichtssaale.

(Kindesmord.) Die 25 Jahre alte, ledige Inwohnerstochter Margaretha Favorinik von Polovine hatte sich am 11. Juli vor den Geschworenen zu verantworten. Sie wurde nämlich angeklagt, ihr in der Nacht vom 19. April d. J. geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben. Sie verantwortete sich jedoch dahin, daß das Kind todt zur Welt gekommen sei. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Arrest wegen Uebertretung nach § 339 Verheimlichung der Geburt.

(Schwere körperliche Beschädigung.) Johann Jägerz, 36 Jahre alt aus St. Egidii derzeit Holzknecht in St. Lorenzen hat am 1. November 1876 Abends im Gasthause „zum Florian“ in St. Lorenzen dem Ludwig Hoinig einen Viertelliterstugen derart an den Kopf geworfen, daß derselbe nach dem gerichtlichen Gutachten eine Atrophie des rechten Auges, somit eine schwere Verletzung erlitt. Jägerz hatte sich daher am 11. Juli vor den Geschworenen wegen Verbrechens der schweren körperlichen

Beschädigung zu verantworten und wurde auf Grund seines eigenen Geständnisses und der mit demselben übereinstimmenden Zeugenaussagen für schuldig erkannt und zur Kerkerstrafe in der Dauer von 1 Jahre verurtheilt.

(Liquidirung fingirter Forderungen.) Anna Ribitsch, Witwe des am 11. November 1873 zu Mettau verstorbenen Grundbesitzers Josef Ribitsch stand am 12. Juli vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichtshofes. Sie war angeklagt, daß sie in der Absicht, von dem, dem Erben Georg Ribitsch gebührenden Verlassvermögen auch ihren Kinder erster Ehe Etwas zuzuwenden, auf Anrathen des Winkelreibers und Webers Jakob Kokol aus Eberwaz für Johann, Josef und Maria Krepel wissentlich nicht bestehende Lohnforderungen im Betrage von 120 fl., 180 fl. und 350 fl. anmeldete und in der Eigenschaft als Vormünderin des m. Erben Georg Ribitsch bei der Verlassabhandlung am 30. September 1874 als liquid erklärte. Diese Handlungsweise begründet das Verbrechen des Betruges und war dessen auch Jakob Kokol angeklagt. Durch die Erhebungen und Zeugenaussagen hat sich die betrügerische Absicht wirklich herausgestellt und es wurden Jakob Kokol und Anna Ribitsch für schuldig erklärt und dem ersteren eine Kerkerstrafe von zwei Jahren, der letzteren aber eine solche von nur einem Jahre zuerkannt.

(Brandlegung.) Bei der am 13. Juli stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung ist Josef Podgorsek geständig, im Sommer 1871 die Mühle des J. Stoffak in Dol in Brand gesteckt zu haben. Ph. Operkal, Müller und Fr. Dvlat, Mühlknecht sollen ihn zu dieser That zugeredet haben, doch ließ sich hiesfür kein Beweis erbringen. Das Verdict der Geschworenen lautete daher für die Letzgenannten auf „**Nichtschuldig**“ während Podgorsek in Anbetracht milderer Umstände zu vier Jahren schweren und verschärften Kerker und zum Schadenersatze von 200 fl. verurtheilt wurde.

(Schnelle Justiz.) Ueber den in Nr. 67 unseres Blattes mitgetheilten, am 5. Juli an einem Viehhändler aus Niederösterreich verübten Geld- und Uhrendiebstahl fand schon gestern vor dem Schwurgerichte die Schlußverhandlung gegen den Thäter Jgnaz Erber, Schneider in Eilli statt, bei welcher derselbe für schuldig erkannt und mit 5 Jahren Kerker bestraft wurde.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Raupenverteilung.) Der Gemeindevorsteher von Niedertiebach bei Böhmisch-Weipa, Anton Pöhner, hat, wie „der praktische Landwirth“ schreibt, zur Hintanhaltung der Vermehrung der Raupen die Anordnung in seiner Gemeinde getroffen, daß die Schulkinder die Schmetterlinge abfangen, wofür sie und zwar für zwei Stück Schmetterlinge, 1 kr. als Entlohnung erhalten. Wir empfehlen diesen Vorgang zur Nachahmung, da auf solche Art sehr leicht der Vernichtung der Pflanzen durch gefräßige Raupen gesteuert wird.

Gingelendet.*)

St. Georgen, am 17. Juli 1877.

Demgleich der „**Eilli Anzeiger**“ kein politisches Blatt ist, so enthält er dennoch von Zeit zu Zeit politische Artikel, es muß demnach auch vorausgesetzt werden, daß der Redacteur dieses Blattes weiß, welcher Anus sich insbesondere bei Herausgabe politischer Zeitschriften unter den Journalisten herausgebildet und zu einem Gewohnheitsrechte gefestigt hat.

Man muß dies voraussetzen, weil der Redacteur des „**Eilli Anzeigers**“ hiervon den ausgedehntesten Gebrauch macht, und das mit Recht, weil nur durch den Gebrauch dieses Rechtes eine Zeitschrift existiren kann, und keinem vernünftigen Menschen zugemuthet werden darf, daß er den Gebrauch eines Rechtes verschmähen werde, welches einzig und allein die Existenz seines Blattes sichert. Umfomehr muß es mich daher Wunder nehmen, wenn der Redacteur des „**Eilli Anzeigers**“ dieses Recht schmäh, und demjenigen, welcher davon Gebrauch macht, pöbelhafte Gesinnung vorwirft. Das Recht, welches ich meine, ist das der Anonymität bei Herausgabe von Druckwerken und bei Publicirung politischer Artikel.

Man lese die politischen Artikel verschiedener

Blätter dort, wo volle oder auch nur beschränkte Pressefreiheit existirt, nie wird man den Verfasser des Artikels unterschreiben finden, weil eben dort, wo pressenfreie Institutionen sind, der Redacteur des Blattes die Verantwortung hierfür übernimmt. Nur dort wo keine Pressefreiheit existirt, z. B. in Frankreich unter Napoleon III. und in Rußland noch gegenwärtig, ist eine solche Anonymität zum mindesten der Polizeibehörde gegenüber nicht gestattet; denn im despotisch oder nur zum Schein parlamentarisch regierten Ländern pflegt man weniger von Seite der Polizei darnach zu fragen, was geschrieben wurde, als wer geschrieben hat.

Es ist daher auch nicht zu wundern, daß die Bevölkerung in solchen Ländern nach und nach sich die Beurtheilungsart ihrer Regierung aneignet und immer fragt, wer hat das geschrieben, was ist er, welche Stellung bekleidet er, etc. etc. Aber nicht in despotisch regierten Ländern, sondern auch in Staaten, welche die volle Pressefreiheit gewiß, oder auch, wie bei uns, wo ein gewiß nicht zu verachtender Grad von Pressefreiheit existirt, gibt es eine große Menge Personen, welche gegen die Anonymität politischer Zeitungsartikel losziehen. Warum? weil diese Leute unter die Zahl der Klatschbrüder oder Klatschschwefelröhren gehören, welche es am liebsten haben würden, wenn alle Wohnhäuser und deren Bewohner durchsichtig wären, daß solche Zeitungsleser gegen die Anonymität von Zeitungsartikeln sind, versteht sich von selbst.

Noch eine Gattung Menschen perhorrescirt die Anonymität politischer Artikel, es sind dies diejenigen, welche die Anonymität verwechseln mit der Anonymität von Briefen, Denunciationen etc. Diese Anonymität ist jedoch durchaus verschieden von der eines Zeitungsartikels, weil auch die Gründe derselben verschieden sind. Anonyme Briefe sind Documente der Feigheit von Seite desjenigen, der sie schreibt, der Verfasser und Absender solcher Briefe hält sich verborgen, weil er sich seiner eigenen That schämt, und sich den Folgen derselben entziehen will, desgleichen der anonyme Denunziant. Sie gleichen dem Meuchelmörder, welcher hinterlistig seine Opfer im Rücken überfällt und sie vernichtet.

Der Verfasser eines politischen Artikels dagegen verbirgt seinen Namen nicht, er nennt ihn dem Redacteur und überläßt es diesem zur Beurtheilung, ob er die Verantwortung übernimmt oder nicht. Er widmet seine Feder dem Blatte, für welches er schreibt er identifizirt sich mit dem Blatte, er ist daher dem Redacteur gegenüber nicht anonym, sondern nur dem Publicum.

Zählt sich Jemand durch seinen Artikel beleidigt, so steht ihm das Recht zu, den verantwortlichen Redacteur zu belangen, es ist daher auch Jedermann dadurch das Recht gewahrt, Satisfaction zu suchen und zu finden. Ich frage auch nicht, wer hat den Artikel „Verfassungsvorschlag und Gemeindeangelegenheiten im letzten „Cillier Anzeiger“ geschrieben, für mich ist der Redacteur der Verfasser, so lange nicht ein anderer seine Unterschrift beifügt.

Es könnte schließlich die Frage entstehen, warum schreiben Sie anonym, auch hierauf, will ich Antwort ertheilen. Wenn der Verfasser eines Druckwerkes seinen Namen nennt, wird er, so lange er lebt und bekannt ist, nie ein objectives Urtheil über sein Werk hören, die Kritiker werden stets seine Beziehung im Privatleben berücksichtigen und sein Werk, je nachdem sie dem Verfasser untergeordnet oder beigeordnet oder übergeordnet sind, verschieden beurtheilen. Man wird sein Werk ihm ins Angesicht loben, hinter seinen Rücken tabeln, mit einem Worte der Verfasser wird nie ein aufrichtiges Urtheil über sein Werk vernehmen, denn man verwechselt nicht Offenheit mit Frechheit, Wahrheit mit Lüge und Entstellung, wie es in dem erwähnten Artikel des „Cillier Anzeigers“ geschehen ist.

Bleibt der Verfasser anonym, so wird man bei der Kritik des Werkes nur den Inhalt berücksichtigen können, nicht persönliche Beziehungen.

Der Verfasser hat den Gewinn, daß sein Werk aufmerksam gelesen wird, und hat Gelegenheit unparteiischen Tadel oder unparteiisches Lob zu ernten. Es haben wol viele Schriftsteller die Gewohnheit auch die Zeitungsartikeln mit ihren Namen zu fertigen; dieß hat jedoch einen andern Grund. Es sind dieß Schriftsteller, welche sich einen Namen machen wollen, oder großen Werth darauflegen, daß ihr Werk nicht andern Personen zugeschrieben werde. Dieß trifft bei mir nicht zu.

Ich bin kein Schriftsteller und will mir auch nicht schriftstellerischen Ruf erwerben, mir ist es ganz gleichgültig, wen man für den Verfasser hält, denn, ich schreibe nur, um meinen Gedanken in der Oeffentlichkeit Bahn zu brechen.

Ich glaube in den vorstehenden Zeilen zur Genüge dargethan zu haben, daß meine Anonymität keine solche ist, welche pöbelhafter Bestimmung entspringt. In Nr. 67 der „Cillier Zeitung“ ist von mir kein Artikel erschienen, weshalb es auch nicht meine Sache ist zu untersuchen, in wie weit diese Nr. der „Cillier Zeitung“ einen Artikel enthält, welcher ebenfalls anonym gewesen sein soll.

Ich kann die Verantwortung des letzterwähnten Artikels daher getrost Jenem überlassen, der sich durch den Artikel der letzten Nr. des „Cillier Anzeigers“ getroffen fühlen mochte.

So viel sei noch am Schluß dieser Zeilen bemerkt, daß ich weder eine bedeutende Persönlichkeit bin, noch über einen großen Fond geistiger Mittel verfüge, sondern ein einfacher schlichter Mann, welcher, wenn sich ihm die Gelegenheit darbietet, ebenso rückhaltlos spricht als er schreibt, und sich nicht scheut selbst die unangenehmsten Sachen beim rechten Namen zu nennen.

Ich habe schon bei einer andern Gelegenheit gesagt, daß ich mich lieber dem Publicum unangenehm als gleichgültig mache, diesem Umstande möge man es zuschreiben, wenn ich den Jinger zuweilen an eine soziale Wunde lege und dadurch Zorn und Wuthgeheul erzeuge.

Es sind dieß nur Recognoscirungsgesichte, um die Stärke des Feindes kennen zu lernen.

Course der Wiener Börse vom 18. Juli 1877.

| | |
|-------------------------------------|--------|
| Soforente | 74.15 |
| Einheitsliche Staatsschuld in Noten | 62.— |
| in Silber | 67.70 |
| 1860er Staats-Anlehenslose | 114.25 |
| Bankactien | 797.— |
| Creditactien | 150.— |
| London | 124.90 |
| Silber | 109.40 |
| Napoleond'or | 9.96 |
| R. t. Münzcuraten | 5.95 |
| 100 Reichsmark | 61.35 |

Nachtrag.

(Original-Telegramm der „Cillier Zeitung“.)

Wien, 18. Juli. Privatnachrichten aus Bukarest melden, daß die Gros beider Armeen heftig kämpfen und eine entscheidende Action bevorsteht.

1860 er Fünftel-Promessen, Haupttreffer fl. 300.000, Ziehung 1. August a. c. à ö. W. fl. 3.

Lose der Spitzen-Lotterie, zum Besten der Bewohner des Erzgebirges, Ziehung 18. August, à 50 kr.

Lose der Wiener Silber-Lotterie, 400 werth. Silber-Gewinnste, Ziehung 24. October, à 50 kr.

Ung. Lose-Promessen, Haupttreffer fl. 200.000, Ziehung 15. August, à ö. W. fl. 3

sind zu beziehen durch die Wechselstube **Fluck Graz** Sackstrasse Nr. 4.

NB. Obige Wechselstube besorgt auch alle Sparcassa-Angelegenheiten (Geld-, Zinsenbehebungen, Einlagen, etc.) gegen die fixe Provision von 50 kr. für den Geldverkehr unter fl. 1000, fl. 1.— für den Geldverkehr über fl. 1000. Briefliche Aufträge werden umgehend erledigt. 302 5

Moll's Seidlitz-Pulver.

43—

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel - Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf - Erkenntnisse wurde eine Fälschung



meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ian warne deshalb des Publikum vor Ankauf, soleher Falsificatef die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original - Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbrantwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs - Anweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

Dorschfisch-Leberthran von M. Kron & Comp. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs - Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Depots: Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauscher (x + *). Marburg: M. Moric & Comp. (x + *). Pettau: C. Girod, Ap. (x)

Sirop Pagliano, direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt. 1 Flacon fl. 1.—; 1 Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10.— per Postanweisung franco versendet.

A. MOLL, k. k. Hof - Lieferant, **Wien,** Tuchlauben Nr. 9.

